

MEINUNG

Wie spricht man mit Kindern über Krieg?

Der Krieg beschäftigt auch die Kleinsten, mehr als wir uns das denken. Die Eltern sollten ihre Fragen dazu ehrlich beantworten, aber so, wie es ihrem Entwicklungsstand entspricht.

Eliane Perret

04.08.2022, 16.15 Uhr

In den letzten Wochen und Monaten ist der Krieg uns und unseren Kindern näher gerückt. Mit dem Kriegsgeschehen in der Ukraine kam er vor unsere Haustür und an den Familientisch. Wie darauf eingehen? Ein Beispiel: Lara kommt aus dem Kindergarten nach Hause. Sie ist aufgeregt. «Es ist Krieg!», erklärt sie ihrer Mutter – und schiebt dann nach: «Was ist eigentlich Krieg?» Die Mutter ist gefordert. Soll sie auf die Frage eingehen, sie einfach überhören oder das Interesse ihrer Tochter gezielt auf ein anderes Thema lenken?

Wir müssen uns bewusst sein, dass Kinder mehr über aktuelle Ereignisse wissen, als wir denken. Sie schnappen Wortfetzen am Telefon auf, lesen im Bus Schlagzeilen oder hören Diskussionen von Erwachsenen zu. Auf Instagram oder Tiktok sehen sie Bilder und Nachrichten, die verstörend wirken und deren Aussage und Wahrheitsgehalt sie nicht einordnen können. Im besten Fall wenden sie sich mit ihren Fragen an ihre Eltern oder andere Vertrauenspersonen. Sie erwarten von ihnen eine ehrliche Antwort, und wir dürfen sie nicht ihren Phantasien überlassen.

Aber – und hier liegt die Schwierigkeit für uns Erziehende – die Antwort muss individuell dem Alter und dem Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes angemessen sein. Es ist gut möglich, dass man sich zu einer schnellen und ausführlichen Antwort gedrängt fühlt. Eine klärende Rückfrage lohnt sich jedoch: «Wie kommst du auf diese Frage?»

“

**Vieles ist kaputt, und die Frau
und die Kinder sind verzweifelt
und wissen nicht mehr weiter.**

”

Lara erzählt nun der Mutter von einem Bild mit einem zerstörten Haus, das sie gesehen hat, vor dem eine Frau mit zwei weinenden Kindern sass. Nun beschäftigt sie, warum die Häuser kaputt waren und wieso die Kinder weinten. Auf diese Frage könnte ihr die Mutter vielleicht antworten: «Weisst du, zwischen dem Land, in dem diese Frau und ihre Kinder wohnen, und einem anderem hat es einen grossen Streit gegeben. Darum kämpfen die Soldaten der beiden Länder gegeneinander. Vieles ist kaputt, und die Frau und die Kinder sind verzweifelt und wissen nicht mehr weiter. Darum müssen die Menschen auch in anderen Ländern überlegen und helfen, diesen Streit so schnell wie möglich zu beenden, weil alle Menschen, so wie wir, in Frieden leben möchten.»

Mit dieser Antwort baut die Mutter Lara eine Brücke zu ihrem eigenen Leben. Lara hat selber schon erlebt, dass es zu Streit kommt, wenn gemeinsame Regeln nicht eingehalten werden. Es wird ihr einleuchten, dass man dann zusammensitzen und gemeinsam eine Lösung finden muss.

Doch eine solche Antwort genügt natürlich einem schon etwas älteren Kind nicht mehr: Tim ist in der vierten Klasse und interessiert sich für Geografie. Nun sucht er auf Google Maps die Ukraine, ein Land, von dem er bis vor kurzem noch nie etwas gehört hat. Er will jetzt wissen, wie es in dieser Gegend vor dem Krieg gewesen ist. Er hat selbst schon oft erlebt, dass ein Streit eine Vorgeschichte hat und es ungerecht ist, wenn man diese nicht einbezieht. Auch er ist froh, zu erfahren, dass sich nun viele Menschen und Länder darum bemühen, eine Lösung zu finden und den Krieg zu beenden.

“

Ältere Kinder erwarten dagegen eine differenziertere Antwort und schätzen angeregte Diskussionen.

”

Diese Antworten an Lara und Tim bilden natürlich die Komplexität eines Kriegsgeschehens nicht ab. Sie sind jedoch auf ihr Alter abgestimmt und können von ihnen verstanden werden. Ältere Kinder erwarten dagegen eine differenziertere Antwort und schätzen angeregte Diskussionen. Dabei geht es ihnen keineswegs nur darum, zu verstehen, was geschieht. Sie wollen vielmehr auch etwas in die Hand bekommen, um in der belastenden Situation etwas Sinnvolles tun zu können.

Als Erwachsene müssen wir uns bewusst sein, dass die in Kriegszeiten täglich auf uns einprasselnden Nachrichten nicht einfach zu verarbeiten sind. Auch für uns nicht. Oft ist schwer zu überprüfen, was daran sachliche Information ist und welche Meldungen gezielt so aufbereitet sind, dass sie Emotionen hochkochen und die Meinung und Stimmung der Menschen in eine bestimmte Richtung lenken. Es ist darum sehr empfehlenswert, darüber selber wieder einmal nachzudenken, bevor man sich auf das Gespräch mit Kindern einlässt. Forschungsergebnisse zeigen: Unabhängig von der Altersstufe der Kinder ist es wichtig, dass wir mit unseren Antworten und Stimmungen keine Stereotype und Feindbilder bei unseren Kindern aufbauen, die sich verfestigen könnten und ihr Grundvertrauen in die Menschen zerstören: Russen sind nicht einfach böse Menschen, ebenso wenig wie Amerikaner oder Chinesen.

Die Kinder müssen im Gespräch mit ihrem erwachsenen Gegenüber jemanden erleben, der sich offen und ehrlich mit ihnen auseinandersetzt. Jemanden, der ihnen den Mut und die Zuversicht gibt, auch in schwierigen Lebenssituationen nicht zu resignieren und nach Lösungen zu suchen, und sie in ihrem Wunsch bestärkt, aktiv am Geschehen der Welt teilzunehmen.

Zur Person



Eliane Perret

Eliane Perret, 72, ist Primarlehrerin und Heilpädagogin. Sie studierte Psychologie und promovierte zu einem Thema in Sonderpädagogik. 1992 eröffnete sie mit Kollegen eine Tagessonderschule, wo sie bis 2020 als Schulleiterin und Lehrerin arbeitete, seither in reduziertem Rahmen. Zusammen mit dem Psychologen Rüdiger Maas hat sie kürzlich im Brain Book Verlag den Ratgeber "Wie ich mit Kindern über Krieg und andere Katastrophen spreche" veröffentlicht. (dli.)

NZZ am Sonntag, Hintergrund